



Eine Novelle von
Peter Mattheus

Surrend glitt das Auto über die besonnte Chaussee.

Frau Gisa hatte die Kappe abgenommen und ließ den blonden Schopf im Winde flattern. Sie ruhte lässig im Polster und warf ab und zu einen belustigten Seitenblick auf Freddy Blunck, der sich tief in den Fahrersitz zurückgelehnt hatte und seit geraumer Zeit mit ausgesprochen melancholischem Ausdruck vor sich hinstarrte.

Endlich gab er einen erschrecklichen Seufzer von sich und brach das Schweigen. „Ich möchte Sie entführen, Gisa,“ sagte er gepreßt.

Sie lachte laut auf. „Weiter nichts?“

„O doch! Selbstverständlich!“ sagte er ernsthaft. „Das wäre natürlich nur der Anfang. Stellen Sie sich vor, wir würden jetzt immer weiter fahren, bis in den sinkenden Abend hinein; und dann — in irgendeinem dieser entzückenden Landstädtchen — vor einem Hotel halten und...“

„Reizend!“ unterbrach sie ihn spöttisch. „Wirklich reizend! Ich wußte gar nicht, daß Sie so viel Sinn für Poesie haben. Aber — es scheint Ihrer Beobachtung entgangen zu sein, daß ich verheiratet bin.“

„Na jaaaa,“ sagte Freddy Blunck sehr gedehnt.

„Und daß ich meinen Mann liebe!“ fügte sie mit Betonung hinzu.

Freddy wich bedächtig einem Stein aus, der inmitten der Straße lag, und zeigte sich keineswegs erschüttert. „Das kann sich doch geben, Beste,“ bemerkte er freundlich. „Ich bin fest überzeugt, wenn Sie es auf einen Versuch ankommen lassen würden... Übrigens dürfen Sie mir glauben, daß ich nichts gegen Viktor habe,“ fuhr er mit treuherzigem Augenaufschlag fort. „Er ist ein ausgezeichnete Mensch. Tatsächlich! Nur leider ohne einen Funken von Romantik. Und eine Frau wie Sie, Gisa; eine Frau wie Sie...“ Er brach mit pathetischem Kopfschütteln ab und machte schwärmerische Augen.